

Halle'sches Tageblatt.

Amlichs Besordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Ersteinst täglich Nachmittags
mit Anheftung der Sonntags-Beilage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inseratenspreis
für die viergespaltene Corpus-
Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Beilagegrößen 9 Mark.
Inserate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen Tags
später erbeten.
Inserate befördern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 207.

Sonnabend, den 4. September.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Pannu, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 6. September cr., Nachm. 4 Uhr.
Beratung und Beschlußfassung über:

Öffentliche Sitzung:

1. die Erteilung des Zuschlages zum Mietzgebote für das Haus Leipzigerstraße Nr. 106;
 2. die zur Kenntnisnahme mitgetheilten Pacht- und Revisions-Verhandlungen der Rittergüter Weesen und Ammendorf;
 3. die Nachbewilligung einer Etatüberschreitung;
 4. die Erteilung der Decharge über die Rechnung „Rück-entlastung auf Landwehr-Darlehne“ betreffend;
 5. die Erteilung der Decharge über die Rechnung der Kasse der Arbeitslosigkeit der Volksschule pro 1. April 1879/80;
 6. die Erteilung der Decharge über die Rechnung der Sonntagsschulasse pro 1. April 1879/80;
 7. die Feststellung der Fluchtlinie für das Grundstück an der Halle 10 x;
 8. die Abänderung resp. Ergänzung der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung;
- ### Geschlossene Sitzung:
9. die Anstellung eines Kammlifers bei der Polizei-Verwaltung;
 10. den Erlaß mehrerer Gebührenbeträge;
 11. die Wahl von 4 Abschätzungs-Kommissionen.
- ### Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
- Gedrag.

München, 2. September. Der Statthalter von Elsaß-Vorderpfalz, General-Feldmarschall v. Mantuffel, ist hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Gastein weitergereist.

Karlsruhe, 2. September. Die „Bädische Landeszeitung“ berichtet, daß Deming anlässlich seiner Anwesenheit in Freiburg, wo er mit Parteigenossen zusammentraf, die Session als für die liberale Partei gefällig bezeichnet und die Nachricht, daß wegen eines hohen Reichsamtes mit ihm verhandelt werde, als unrichtig bezeichnet habe, ebenso unrichtig sei die Nachricht, daß er vortretend von der parlamentarischen Wirksamkeit zurücktreten wolle.

Breslau, 2. September. Zur Feier des Sedanfestes hat, wie alljährlich, auch dieses Mal die Stadt den reichsten Flaggenschmuck angelegt, alle öffentlichen Denkmäler sind durch Laubgirlande und Kränze geziert. Um 12 Uhr ertönte Festmusik vom Turme des Rathhauses, Nachmittags fanden in öffentlichen Lokalen und in Privatsälen besondere Festlichkeiten statt, für den Abend ist eine Beleuchtung mit bengalischen Feuern in Aussicht genommen.

Wien, 2. September. Die Feier des Sedanfestes wurde gestern durch eine Festvorstellung in neu eröffneten Theater eingeleitet, während in den Straßen großer Zapfenstreich stattfand. Heute Nachmittag bewegte sich ein großer Festzug des Landwehrkorps und sämtlicher Werke mit Fahnen und Emblemen durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Wilhelmplatz, woselbst Bürgermeister Perle die Festrede hielt und ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausbrachte. Die Stadt ist auf das Reichste mit Flagen geschmückt.

Kassel, 2. September. Das Sedanfest wurde auch in diesem Jahre unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung durch einen feierlichen Umzug und einen Rebecht in der Karlsaue gefeiert.

Dresden, 2. September. Die Stadt ist seit dem Morgen fast noch festlicher als gestern geschmückt. In allen höheren Schulen fanden aus Anlaß der Nationalfeier Feste statt. Vormittags 10 Uhr wurden zuerst von gegen 9000 Schülern der hiesigen Volksschulen, sodann von den Männergesangsvereinen a Dresdens an dem gestern entfalteten Siegesdenkmal patriotische Lieder abgehalten, in welche schließlich alle Anwesenden einstimmen. Die Festrede auf dem Altmarkt hielt der Reichstags-Vizepräsident, Hofrath Ackermann. Heute Abend findet abermals feierliche Beleuchtung des Altmarkts statt.

Leipzig, 2. September. Zur Feier des zehnten Jahrestages von Sedan hat sich die Stadt auf das Reichste geschmückt. Eröffnet wurde die Feier um 6 Uhr früh mit einem Umzug in den Straßen. Von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr Morgens fand im Rosenthal ein Festconcert statt. Um

10 Uhr begann der Festgottesdienst in den Kirchen, während in sämtlichen Schulen feierliche Akte abgehalten wurden. Nachmittags 2 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung; bei der Ankunft desselben auf dem Markte wurde der Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen, worauf der Reichstagsabgeordnete Dr. Stephan die Festrede hielt. Ein von Dr. Hofmann komponirtes Festlied schloß die Feier. Vom Markte bewegte sich der Zug, an dem sich 5000 Personen, darunter 50 Korporationen, beteiligten, in welchem sich 40 Fahnen und 8 Musikkorps befanden, nach dem Festplatz bei dem neuen Schützenhaus, welcher von über 30 000 Festtheilnehmern besetzt ist und Abends elektrisch beleuchtet war.

Stuttgart, 2. September. Zur Feier des zehnten Jahrestages von Sedan hat die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Gestern Abend wurde am Kriegerehrenden auf dem Friedrichsplatz eine Festrede vom Hofkaplan Braun gehalten, welcher die Generalität und ein sehr zahlreiches Publikum bewohnten. Auf den Höhen und der Umgebung der Stadt brannten Bergfeuer. Heute fanden Festgottesdienste und entsprechende Festakte in den Schulen statt. Für heute Abend ist ein Festbankett veranstaltet.

Weimar, 2. September. Der Sedanstag ist hier durch feierlichen Gottesdienst in den Kirchen und durch einen Festzug nach dem mit Kränzen geschmückten Kriegerehrenden begangen worden. Die Feier am Kriegerehrenden schloß mit einem enthusiastischen Hoch auf den Kaiser und unter dem Abingen der Nationalhymne. Nachmittags findet ein Volkfest, Abends ein Fetedzug statt.

Krafsau, 2. September. Der Kaiser erteilte heute Vormittag nach der Truppenrevue Audienzen, darunter auch einer sehr zahlreichen Deputation von Bauern aus allen Theilen Galiziens. Eine Deputation des Landtages unter Führung des Landtagsmarschalls trug die Bitte vor, das alte Königsschloß Wawel in eine kaiserliche Residenz umzuwandeln. Die genehmigende Antwort des Kaisers wurde von der vor dem Reichsschloß befindlichen Volksmenge mit großer Freude begrüßt. — Dem „Czgo“ zufolge überbrachte der Generalgouverneur von Warschau, Albenstini, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Ausland an den Kaiser Franz Josef.

Nagusa, 1. September. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Albanien sind weitere 1400 Mann regulärer Truppen in Stutari eingetroffen. Riza Pascha hat strengen Befehl von seiner Regierung erhalten, die Lebergabe des an Montenegro abzutretenden Gebietes vorzubereiten. Die Liga hat freiwillig nach Dulcigno gesandt; dieselben sind in Retova eingetroffen und sollen die Grenze von Tolenza bis Koderak verteidigen.

London, 2. September. Unterhaus. In Beantwortung

Der Dreibirtenhof.

Roman von August Buchner.

(Fortsetzung.)

Diesen Augenblick nützend, drängte Frau von Bern den Treter, der wie erstarrt in ihrer Nähe stand, in die Küche und ließ schnell hinter ihm ein. Der Kutscher hieb auf die Pferde ein, und der Wagen furrte wie eine große Haufschere die Dorfstraße hinterher.

„D, Sepp, fahr wohl!“ rief Eva mit zitternder Stimme.

Der Schultheiß hatte sich über seinen verwundeten, bewußtlosen Sohn gebeugt und gab dann, indem er sich stramm aufrichtete, den Befehl, ihn auf einem Wagen heimzuführen. Johannes stürzte mit den Fäusten.

Diese Nacht sah Eva an Friedrichs Lager, ihr zur Seite der Lehrer und der Schultheiß — aber kein Wort kam über die Lippen.

Drüben in Blümenrain war Alles auseinandergefallen, und der bleiche Mond leuchtete ein Chaos von Trümmern, an denen sie und da ein Tropfen Blut ließe.

6. Nacht.

Seit dem Allerfeiertage waren wieder einige Wochen ins Land gegangen, und die Weisnachts nahte. Schon war die Gegend von blühendem gelbem Schnee überzogen, und der Dachweiser hatte eine säuliche Gestalt. Doch kein Fuß glich darüber, und nur die Raben krächzten auf den kalten Ästen, die ihre nackten Äste im Schneefium über die Giebelreihen reckten. Die Singvögel waren ein Stübchen gezogen.

Drinnen im Dreibirtenhofe, der breit wie ein Kiesel auf dem weißen Schneebett dehnte, war eine Seele bereit, die große Wanderung in eine andere Welt anzutreten. Die arme Marie! Am karkeligen Bande hing schon längst ihr Leben, und nun war ein Kitz geschieden, der es bis zur letzten Safer sprengte. Und auch diese Safer drohte jetzt zu reifen. Es hielt die Arme nichts mehr an Leben, nicht einmal die Hoffnung, denn die war am Abend des Allerfeiertages begraben worden.

Der Citronensepp war verschollen; und wäre er auch gekommen, die Thüre des Dreibirtenhofes hätte sich nicht für ihn geöffnet, denn droben in seiner Kammer lag noch immer Friedel schwerkrank und brütete über das Vergangene und erpöpte eine Zukunft der Rache. Auch sein Vater war nun ganz eingenommen gegen den Vurchein, der mit so wichtiger Hand sich vertheidigt hatte. Die Drei waren nun Eins in ihrem Haß, sonst aber völlig geschieden, und das Wehen, das sie schied, lebte mitten unter ihnen, und Keiner hätte es wissen können.

In der Derfische lag die blonde, junge Dulberin, herabgewellt zum Hammerbide. Nachtsbleich waren ihre Hände; nur das Gesicht überfluthete von Zeit zu Zeit eine unnatürliche Röthe, welche dann in ihren Wollen die kreisrunden „Lobesstraßen“ auf den Wangen verschlang. Der Keß von Lebenskraft schien sich nur im Auge gesammelt zu haben, dessen engelhafter Blick in jede Seele dringen mußte. Es glänzte etwas darin wie von einem höheren Lichte. Und der Lobesengel stand unsichtbar an dem jungfräulichen Sterbebette, aber man konnte das Wehen seiner dunkeln Fittige in der Seele empfinden.

Die Hand der Kranken lag in der Hand Evas, die an der Seite des Bettes saß. Am Fußende schluchzte Martha in ihre Schürze. Sie fühlte sich so arm, so alt, so einsam, weil sie den Kiebling ihres Herzens scheiden sehen mußte.

„Du mußt nicht weinen, Martha,“ sagte Marie in kurzen Akzenten, denn das Erwehen strengte sie an. „Ich lasse Dir Eva zurück, tröste Dich, es hat so sollen sein.“

Martha schluchzte noch lauter, denn nichts ergreift mehr, als wenn ein Sterbender tröstet: es liegt etwas Ueberirdisches darin, eine Selbstverleugnung, für deren Beschreibung es keine Worte giebt.

„Kömm! denn nicht unter Herrgott,“ stammelte die treue Seele, „mich altes, einischiges Kerl für Dich abrufen!“

„Wer weiß?“ sagte Eva schnell, um nach einem Anhalt zum Troste für sich selbst zu greifen.

„Aß das gut sein, lächelte die Kranke, „mit dem Leben bin ich im Kleinen, doch reden wir noch, Du, mit einander. Du weißt, ich hab' Dir noch so viel zu sagen, aufzugeben und Dich zu bitten.“

Sie sah nach Eva hinüber, die das Gesicht tief auf die Brust neigte.

Von unten kamen Männertritte, und die Fallthüre, die von der Wohnstube heraufführte, öffnete sich. Der Priester erschien mit dem Gornbuden. In der Hand trug er das heilige Sacrament, die „Wegzehrung“, wie der Volksmund so poetisch und natürlich sagt. Leise klang die Klingel des Ministranten, der die letzten Schneeflocken aus den Haaren strich, denn es hatte zu schneien begonnen.

Im Hintergrunde hielt sich der Lehrer mit dem Buche, aus dem die Sterbegebete gelesen werden, neben ihm standen Johannes und der Dreibirtenbauer.

Der Letztere neigte das Haupt tief auf die Brust, während in seiner Hand das kleine Käppchen zitterte.

Johannes sah starr und wie gestäubt abwesend auf die Kranke und das Tischchen, auf dem zwei Kerzen neben dem Crucifix flackerten.

Marie empfing anständig das heilige Abendmahl und faltete still die mageren, schlanken Hände bei den Gebeten des Pfarrers.

„Wie ein Hirsch nach Wasserquellen, also lechzt meine Seele nach Dir,“ las der Pfarrer, und sein graues Haupt zitterte, es zitterte ja auch dem Grabe zu.

Marie sah nach oben, und wie ein Verflärungsstimmchen lag es auf den blonden Haaren, die auf das Kissen sich breiteten.

Als Brintmanns Auge quoll eine große Bähre, und seine Lippen bebten in inbrünstigem, schmerzzerfülltem Gebete: er empfand wohl am tiefsten die Weisheit dieses Augenblickes.

Aus des Birtenbauers Brust rang man ein halberstirntes Stöhnen. Es mußte schrecklich in seinem Herzen wühlen, denn das Liebste, der gute Engel seines so freudeman-



tung einer Anfrage Bryce's erklärt Unterstaatssekretär Dilke, die Absicht turkischer Pächter, eine Liga zu bilden, sei ihm bekannt, über den Zweck dieser Liga und darüber, ob dieselbe von der Pforte ermutigt und gefördert werde, gebe ihm aber jede Kenntnis ab. Falls es sich erweisen sollte, daß die Liga Feindseligkeiten gegen die Christen Armeniens beabsichtigt, werde der Vorschlag Goshen mit Instruktionen über die zu ergreifenden Schritte versehen werden.

Nach einer amtlichen Meldung des General Roberts vom 29. v. M. empfing der General ein Rechtfertigungsschreiben Jub Khan's, worin Letzterer anführt, er sei gezwungen worden, die Waffen zu ergreifen. General Roberts antwortete hierauf mit der Forderung der Herausgabe der Gefangenen und bedingungsloser Unterwerfung. Jub Khan hat sein Lager befestigt; die Partei Musa Khans nöthigt denselben zum Widerstand.

Dem „Standard“ wird aus Scham an dem 1. d. gemeldet, Jub Khan habe die Erlaubniß nachgesucht, unbefristigt vorrücken zu dürfen; man glaubt, er beabsichtigt nach Kabul zu marchiren.

New-York, 2. September. Präsident Hayes wies in einer von ihm gehaltenen Rede auf die seit der Wiederaufnahme der Baarzahlungen erfolgte anhaltende und schnelle Abnahme der Staatsschuld und auf die Anhäufung von Millionen hin und betonte, daß dies wohl zu Ergreifung von Maßregeln ermutigen dürfe, welche noch notwendig seien, die Umlaufmittel auf einen vollkommen gesunden Stand zu bringen.

Nach einer aus Havana hier eingegangenen Meldung beziffert sich der Gesamtexport der diesjährigen Zuckerernte auf Cuba auf 645 400 Tonnen, gegenüber 68 000 Tonnen des Vorjahres. Die Ausfuhr nach Europa betrug in den letzten 7 Monaten 39 722 Tonnen, gegen 137 415 der entsprechenden Periode des Vorjahres. Nach den vereinigten Staaten wurden in den letzten 7 Monaten 370 265 Tonnen exportirt, gegenüber 421 818 Tonnen in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Berlin, 2. September.

Zur heutigen Feier des Sedantags hatte die Stadt schon am frühen Morgen ein festliches Gewand angelegt. Die Bewegung auf den Straßen war zwar nicht so lebhaft, wie in den früheren Jahren, weil der Kaiser auf Schloß Babelsberg verweilt und die Garnison, über welche Se. Majestät sonst an diesem Tage die große Parade abhielt, zu den größeren Übungen ausmarchirt ist. Deso unangenehm war die Feier, welche die Gymnasien und Schulen zum Gedächtniß an den 2. September 1870 veranstalteten hatten.

Dundee. In Irland dauert der Kriegszustand zwischen Gutsherrn und Pächtern fort, doch werden neuerdings keine allzu ersten Gewaltthatigkeiten und Agrarverbrechen gemeldet. Der unter den Auspicien der landliche gerichtliche Unfug beschränkt sich lediglich auf Drohbriefe und gelegentliche Brandstiftungen in Fällen, wo den Mandanten der Liga nicht völliger Gehorsam geleistet worden. An der Thür einer Kapelle in Waterkey, unweit Thoulis, fand man eine Bekanntmachung angeschlagen, welche besagte, daß jede Person, die unmännlich genug sei, eine Farm in dieser Gegend zu pachten, deren früherer Inhaber wegen Nichtzahlung der Pacht ermittelt worden, einen Besuch von „Hony“ erkalten werde.

Konstantinopel. Die Truppenbewegungen an die griechische Grenze dauern fort. Im Ganzen sind bisher ungefähr 3000 Mann abgegangen. — Riza Pascha hat der

Lebens, ging von ihm — für immer! Seine Augen ruhen unermüdet auf den Zügen der Tochter, die nun wie zum Schummer die Aider sente.

Der Pfarrer schied, die heilige Handlung war vollzogen. Der Lehrer blieb. Marie hatte es so verlangt, denn sie wollte ihr Testament machen, bei dem sie ihren Lehrer als Zeugen wünschte. Johannes stieg hinunter zur Stube, und ein Zug von jenem früher besessenen, fast schwermüthigen Gesichtsausdruck zeigte sich auf Augenblicke, als er noch einen Blick nach seiner Schwester und einen nach Eva sandte, die mit Martha neben Mariens Lager kniete und bitterlich weinte.

Wieder näherten sich Tritte. Es war der Notar und noch ein Zeuge. Man mußte die drei Männer allein bei der Kranken lassen, die frei über ihr mütterliches Vermögen zu verfügen hatte und es auch thun wollte. Sie hatte die Augen wieder aufgemacht, und ein Zug von Willenskraft zeigte sich um den kleinen Mund. Der Notar setzte sich mit den beiden Zeugen an den runden Tisch, der im Zimmer stand, legte sein Papier zurecht und begann Mariens langsam gesprochenen Worte niederzuschreiben. Diese bildete einfach folgendes:

„Mein mütterliches Vermögen beträgt 18000 Gulden, und über diese verfüge ich folgenbermaßen.“

„Am, Sie brauchen sich nicht weiter anzustrengen,“ fiel der Notar ein, „natürlich soll die ganze Summe an Ihren Vater zurückfallen, und ich will das Betreffende aufsetzen, damit Sie es nur zu unterschreiben brauchen.“ Marie wintete mit der abgeherrten Hand, an der immer noch Seypp's Goldreißer blühte, und sagte wie in halber Ungebild, nachdem sie den qualenden Todesstößen bewältigt hatte:

„Mein Vater ist der Verwalter meines Vermögens und will, daß ich ganz frei darüber verfüge. Schreiben Sie nur!“

Das Papier knisterte, und die Feder des Beamten krägelte, als er folgendes schrieb:

„Zweitausend Gulden vermaache ich an meine treue Wätherin, Martha Robin, als Bezahlung für ihre alten Tage.“

Pforte telegraphisch mitgetheilt, daß er bei der zunehmenden Gährung unter den Albanen in dem Augenblicke, wo europäische Schiffe vor Dulgino erscheinen würden, eine allgemeine Erhebung in Albanien für unaussprechlich halte und deshalb um Anweisungen bitte.

Mit der Dampfstaale.

Berlin. Eine Einladung zur Spazierfahrt schlägt selten Jemand gern aus. Noch dazu, wenn das Wetter so verlockend heizig ist, wie es gestern war, und noch freundlicher folgt man dem Rufe, wenn die Fahrt auf einem ganz neuen Verkehrsmittel von Statten gehen soll. Der geschätzte Vorfahre freilich, den man vor fünfzig Jahren eine Probefahrt mit dem ersten Eisenbahnzuge mitmachen erlucht hätte, würde dazu ein milder fröhliches Gesicht gezogen haben; aber solche Vorkommnisse versteht der alten Gefahren trotzende Mensch nicht mehr. So bestieg auch der Verfasser dieser Zeilen, der gestern eine Einladung der hiesigen Wöblers'schen Maschinenbau-Anstalt zu einer in Charlottenburg zu unternehmenden Probefahrt mit der hiesigen Dampfstaale Folge gegeben hatte, ohne jeglichen Strupel das neue Geschäft, das, wie die Zusammenlegung von Thier und Mensch zum Rentieren, oder von Fisch und Ase zur Barnum'schen Meerjungfrau, wie ein Zwitterding von Kutscher und Lokomotive erscheint. Es ist ein gepolterter Federwagen, vierfüßig im Fond, dessen Vorderfuß außer dem Lenker des Gefährts noch zwei Personen Platz gewährt. Der Kutscher sitzt nach der Spitze, und das Schiff am Hinterrad führt: das Steuer. Hinter dem Rücken des Gefährts ist, nur durch das Wagenpolster getrennt, der Dampfkehl angebracht. Der Mann, der hier den Heizerdienst verrichtet, wird sicherlich nicht, selbst im strengsten Winter, über kalte Füße zu klagen haben, denn die Gluth brennender Kohle beheizt unmittelbar seine Füße. In sommerlicher Temperatur, wie der geliebten, ist er um die sein Haupt umfließende Wärme auch nicht gerade zu beneiden; man glaubt, dem Mann müßte das Hirn andrehen. Dagegen Schutz zu gewähren, wird wohl eine nicht schwer lösliche spätere Sorge sein.

Die im Vordertheil des Wagens verschlossene Maschine überträgt ihren Mechanismus durch eine unterhalb des Kutscherfußes sich befindende Welle und von da aus durch eine sogenannte galische Ritz auf die Treibräder. Diese Treibräder sind von der gewöhnlichen Größe eines Wagensrades, nur ein wenig stärker gearbeitet. Der unmittelbar hinter der Hinterräder der beiden Treibräder gelegene Dampfkehl ist nach dem System Zield konstruirt. Derselbe ist für eine Dampfspannung von 10 Atmosphären konzeptionirt. Der Wasserbehälter wird als Vorderfuß benutzt. Von hier aus pumpt die Maschine das nöthige Wasser für die Verdampfung in den Kessel, der außerdem eine zweite Speisevorrichtung in Gestalt eines Injektors hat. Neben diesem letzteren ist noch eine andere Vorrichtung, der Dampfheber, angebracht, der in Verbindung mit einem acht Meter langen Schlauch es zuläßt, an jeder beliebigen Wasserstelle Wasser einzunehmen und in das vorerwähnte Reservoir zu pumpen. Für gewöhnlich arbeitet die Maschine bei einem Kesseldruck von acht bis zehn Atmosphären. Die Normalgeschwindigkeit beträgt drei Meilen für die Stunde; die äußerste Grenze der Schnelligkeit ist vier Meilen in demselben Zeitraum.

So sieht das Ding von Innen und Außen aus, in dessen Wagenfuß der Referent mit anderen Gästen Platz nimmt. Kein schriller Pfiff mit der Lokomotivpfeife ertönt mehr. Das gemüthliche „Kutscher fahre zu“ oder „Perl Kutscher halt, zum Aussteigen!“ wird wieder jetzt für das Dampfgefährt in seine alten Rechte eingesetzt. Ein Drehen

Der Lehrer nicht fremdlich zu der Kranken hinüber, die ihre letzten Augenblicke mit Wohlthun ausfüllte.

Die Sterbende fuhr mit halberlocher Stimme fort: „Viertausend Gulden vermaache ich meinem treuen und geliebten Freund und Lehrer Brinmann von Blumenrain als Anbenten an seine Schilferin.“

Brinmann war aufgeschrien und wie erschrocken sagte er: „Das kann nicht Dein Ernst sein, Marie; was soll ich mit dem Gelde?“ — Seine Stimme bebte, aber in seinem Auge glühte der Dank für den guten Willen.

„Es bleibt bei der Verfügung,“ sagte mit liebevollem Augenausschlag die Verschickende. „Sie haben so viel gethan, und gethätet an mir und — an ihm. Und bei dem Vermächtniß ist noch eine Pflicht, die man aber nicht zu schreiben braucht, denn bei Ihnen ist ein Wort mehr als alle Schriften der Welt. Sie müssen über ihn wachen, ich brauche den Namen nicht zu sagen, ihn behüten, daß er gut und wacker bleibt und das thut, was ich noch sagen will.“

Sie wintete, und die Feder des Notars krägelte weiter. „Zwölftausend Gulden bleiben unter der Verwaltung meines Vaters, bis er sie an die Erben ansprechen muß. Diese Erben sind: Joseph Hofer aus Trof, genannt „der Citronensapp,“ und Eva Honald aus Wirlach, Gemeinde Blumenrain.“

Das Erschauen der drei Männer war groß, wurde aber noch größer, als Marie mit flodendem Athem befügte: „Es ist noch eine Bedingung dabei, die Sie aufschreiben müssen, Herr Notar.“ — Sie lächelte matt und legte die zitternden Hände ineinander. Ihr Blick suchte ein Stück Himmelshlan, das die stehenden Wolken frei gelassen hatten. Dort oben war ihr Hoffen, und sie durfte seinen irdischen Wunsch mehr nähren, als den, ihre Lieben glücklich zu sehen.

„Diese Summe von zwölftausend Gulden,“ fuhr sie nur noch flüsternd fort, „kommt bloß dann in den Besitz der Genannten, wenn dieselben ein Jahr nach meinem Todestage — ein Ehepaar sind.“

Brinmann sandte einen bewundernden Blick nach der so heldenhafte Entschlossenheit hinüber, dann trat er an ihr

der Kurbel und der Wagen setzt sich in Bewegung, der ein immer schnelleres Tempo annimmt. Während der Fahrt freuten den Gedankensreis des Passagiers, der diesen Verkehr auch nur als die Reizeinbrüche eines solchen niederschreibt, unwillkürlich allerlei Reflexionen. Er gehört noch zu den Alten, welche zu ihrer ersten Fahrt aus der Provinz nach der Hauptstadt drei Tage und drei Nächte im Postwagen zubrachten. Jetzt gewinnt er den Eindruck, als wenn die Reize der Verkehrsmittel in dem Durchgange durch den Dampf wieder zu dem Ausgangspunkte des Entwicklungsstadiums zurückkehrte. Von der schwerfälligen Lokomotive kommen wir wieder auf den Wagen zurück, oder richtiger: auf die „ambulante Eisenbahn“. Während mit allem Idealismus der Luftschiffahrt weder Erfinder noch die Welt vorwärts kommen, verzeichnet der auf der Erde verbleibende Realismus immer neue Triumphe. Wenn sich diese Konstruktion der Dampfstaale so bewähren sollte, wie dies nach der gestrigen Probefahrt den Anschein gewinnt, sie wäre für unsere Verkehrs-Entwicklung von ungemainer Tragweite. Das ganze Schienennetz von Sekundärbahnen, wie es jetzt theils ausgeführt, theils in Angriff genommen ist, theils geplant wird, könnte durch das Befahren dieser Wege mit einem solchen Dampfomnibus hinfällig werden. Unser großes Netz von Hauptbahnen, das fast nur noch dem länderlichen Verkehr überlassen wurden, käme wieder zur ursprünglichen Geltung. Was brauchte es da neuer Wapstärker mehr für den Verkehr der kleinen Orte untereinander? Und man wäre fürder für diese Verbindungen durch keinen Fahrplan mehr eingezwungen!

Der Wagen liegt pflichtschön dahin und überfließt die einen großen Vorrath habende Charlottenburger Feuerbahn. Die Bewegung ist angenehm, und auf dem Pfahler mit keiner größeren Erschütterung verbunden, als die man in einem Federwagen sich gefallen läßt. Die Raucherentwicklung ist eine äußerst geringe. Leid thut den Passagieren nur der Schmutz, der in seinem Vorrathsdienst Wäsche hat, trotz allem scharfen Trock die Fahrgeschwindigkeit einhalten. Möglich heißt es umwenden. Die Wendung vollzieht sich ohne Abbrechung und ohne jede weitere Auslenkung. Die Lenkbarkeit erweist sich als eine überaus leichte. Das Befahren der Anhöhe zeigt keine Schwierigkeiten. Nun will man auch das Gefährt in Bezug auf die Möglichkeit eines schnellen Anhaltens prüfen. Ein Hin- und Her der Wagen steht still; er hält schneller, als im Laufe befindliche Pferde es zu thun vermöchten. Ein Schenwerden von Pferden, welche an die ihm begrenzenden Wagen gespannt sind, wurde niemals wahrgenommen.

Es erübrigt noch zu bemerken, daß die Herstellungs- oder einen solchen neuzugenen Dampfstaale sich auf etwa 8000 Mark belaufen. Die Speisung der Maschine erfordert bei derselben nur vier Kilogramm Kohlen für das Rikometer. Ein Lastwagen von einer Tragfähigkeit von 800 Centner würde für 45000 Mark zu beschaffen sein. Man rechnet bei den Herstellungslosten auf 1000 Mark für jede Pferde-Last. Fast sucht man, seiner lebhaftesten Phantasie mittrauend, nach Anwendungen gegen das Unternehmern, dem ja natürlich noch immer Manche als Spektier gegenüberstehen werden; aber, wer die gestrige Probefahrt mitgemacht hat, dürfte schwerlich von selbst auf irgend welche gefaßt sein. Hoffen wir, daß auch im Laufe der Zeit keine derartigen auftauchen werden, welche sich der Einbürgerung dieses hoffnungsvollen jüngsten Verkehrsartikels entgegenstellen könnten. Fürs Erste dürfte dann die Einführung anstatt der Sekundärbahnen gesichert erscheinen; die für den Straßenverkehr ist durchaus nicht ausgeschlossen. Gegen zu, wie die Menschen, dürften dabei die Pferde fahren. Am Ende treten die, wenn es so weiter geht, mit Ehren in den wohlverdienten Ruhestand. R. S. (Berl. Z.)

Bett, soße ihre Hand und wollte reden, aber kein Wort kam über seine bebenden Lippen, an die er wie in tiefer Verzehrung die Hand seiner ehemaligen Schilferin schloß. Als ihre Hand auf die Decke ruhte, war sie noch feucht. Der starke, gebildete Mann hatte Thränen der Verzehrung gemeint am Sterbelager eines einfachen Bauernmädchens. Er dachte an die große Macht der Wahrheit, reinen Liebe, die alle Leiden schenken, die Zeit und Grab überwindet.

Das Testament wurde mit folgender Zustimmung geschlossen: „Sollten Joseph Hofer und Eva Honald zu der bezagten Zeit sich nicht verheirathet haben, so fällt das Erbe an die Gemeinde Blumenrain zum Baue eines Armen- und Waisenhauses.“

Das Schriftstück erhielt nun die Beglaubigung des Notars und der Zeugen und wurde auf Mariens Bett zum Unterschreiben gelegt. Und diese Unterschrift war wieder ein Opfer, wert jeder Bewunderung.

Ihre Hand, durchschüttelt vom Fieber, zitterte so heftig, daß sie lange nicht im Stande war, die Feder zu halten. Sie war so schwach, daß man ihre Auflösung jeden Augenblick fürchten mußte. Vergebens baten die Männer, sie möge doch drei Kreuze unterzeichnen, oder sich die Hand sichtbar lassen. Sie that es nicht, sie wollte das Opfer vollständig und allein bringen. Mehr als einer halben Stunde bedurfte sie, bis sie, oft durch Schwäche unterbrochen, in großen Buchstaben ihren Namen unter das Testament gemalt hatte.

Den drei Männern standen die Thränen im Auge, als sie schieden. Brinmann sagte: „Auf Wiedersehen!“ Marie aber lächelte für sich:

„Er soll sehen, wie sehr ich ihn geliebt habe!“ Sie athmete schwer und sank wüßig entkräftet in die weißen Kissen, gleichwie das welke Blatt im Schneebdruck erdwärts sinkt.

Eva trat leisen Schrittes an das Bett. „Eva,“ begann Marie nach einer Weile — und ihre Stimme zitterte so heftig — „gib mir aus dem Kasten die Citrone, Du weißt schon welche.“

Eva öffnete den mit großen bunten Blumen bemalten

Der Vater Schiller's.

Johann Kaspar Schiller, der Vater unseres großen Dichters, war am 27. October 1723 zu Wittenfels als Sohn eines Wäders und Schultheißen geboren. Um fünfzehnten Jahre kam er bei dem Klosterbarbier Frischlein zu Denkendorf in die Lehre. Nach einer Reihe von Jahren folgte er als Chirurg dem französischen Infanterieregiment, welches die Krone Bayern nach der Einnahme der Zeit den Holländern überließ, bei dessen Durchmärsche durch Nordböhmen. Er machte also den österreichischen Erbfolgekrieg in den Niederlanden mit. Er trat auswendig durch gezeugten in französische Dienste, kam aber auch von seinem französischen Regimente ab, weil es weiter marschirte, während er Nahrungsmittel aufkaufen mußte. Er gerieth in österreichische Gefangenschaft und wurde dem Regimente Franzpani zurückgeschickt, das er bei Vöchtlich fand.

Sein Unternehmungsgeist reizte den Feldherr Schiller 1747 sich beim Regimente auszuweisen, daß er etwa wie die Wachmeister auf Unternehmungen ausreiten dürfe. Es wurde ihm unter dem Oberbefehle eines Offiziers gestattet und er machte manche beutereiche Unternehmung. Ein Franzpani verwandte einst das Kollosum zu Rom in seine Wägen, ein anderer nahm leider Conrabin den letzten Höhenstein gefangen, ein dritter versprach sich mit Jenzu, und das Regiment, in dem Schiller's Vater als Feldherr diente, war gerade durch seine Freibeuter des Namens Franzpani würdig.

Nach dem Abschlusse des Aachener Friedens, jedoch erst 1749, ritt der Feldherr Schiller in zehn Tagen auf eigenem Pferde nach Würzburg, wo seine Schwester wohnte, stieg aber beim Wirt zu dem Goldenen Löwen ab, dessen Tochter Elisabetha Dorothea Redweis er am 22. Juli 1749 ehelichte. In diese Ehe brachte er selbst 200 Gulden baar, einige stürzliche Eintritte und Medicamenten, bestehend in gebrannten Wasser, spiritibus, Kräutern und anderen speciell, stimmte um 7 Gulden 50 Kreuzer, dazu wenige stürzliche Messer nebst einem mittelmäßigen Gehängehals und einem ungarischen Sattel sammt Reitzzeug.

Seine erst siebenjährige brave Frau hatte er nicht ohne Berechnung heimgeführt. Als ihn aber der Aachener Friede in Vermögensangelegenheiten geschädigt hatte, ließ er sie in Würzburg zurück und nahm Dienste als Fournier in mühlenthergischen Militärverbände. Nach vier Jahren zum Fähnrich ernannt, zog er mit gegen den alten Fritz, weil der Herzog Karl Wägen in Folge eines mit Frankreich 1757 geschlossenen Subsidienvertrages ein Füllhorn von 8000 Mann stellte. Es erhielt seine Feuerkugel vor Schwabmühl.

War Schiller's Vater beim Regiment Franzpani als Feldherr zugleich mit den Freibeutern ausgezogen, so beehrte er jetzt als Fournier auch die Verheilung von Arznei aus dem Feldsack. Ja, als sich der Mangel an gefälligen Ärzten fühlbar machte, übernahm er noch die Verheilung von Gebeten und das Abführen schädlicher Veder bei den Feldbändchen. So erhielt er die fürperlich gesund geblienen Mannschaften nach der Abfuhr des Regimentskommandeurs „in einiger Religionsverfassung“ und wurde für dies Alles zumal, wie es scheint, im Frühjahre 1758 zum — Lieutenant befördert. Kurz vorher, am 4. September 1757, war ihm dahem sein erstes Kind — Christophine — geboren.

Am 28. October 1759 ließ sich Lieutenant Schiller in Folge eines neuen Subsidienvertrages mit 12000 unter großen Grausamkeiten ausgehobenen Württembergern von dem gnädigsten Landesherren wieder ins Feld führen. Wenige Tage darauf wurde am 10. November dahem sein einziger Sohn, der Dichter Friedrich Schiller, geboren. Auch nach der Heimkehr ist der Vater mit seiner Familie nicht

gleich wieder vereint. Galt es doch als unpassend, daß ein Offizier mit seiner Frau in der Garnison zusammenlebe! Es scheint jedoch, daß Vater Schiller gerade deshalb Verbeobachtet worden ist, um seine Familie zu sich nehmen zu können. Da sehen wir ihn dann von Vorch aus zur Kräftigung der Gesundheit des kleinen Friedrich mit diesem weitere Spaziergänge machen, bald in den Wald, bald zu den benachbarten Übungslagern. Zu den Morgen- und Abendanbächen der Familie eilte der Knabe oft vom Spiele herbei. Diese Gebete nannte Vater Schiller die „Neben seines Herzens.“ Er hatte sie zu Papier gebracht und scheint sie abgelesen zu haben.

Nach dreijähriger Abwesenheit lehrte Vater Schiller mit Familie in seine alte Garnison Ludwigsburg zurück. Er bezog eine Wohnung im Hause des Hof- und Kanzleibuchdruckers Cotta, ein Usfand, der die erste Veranlassung zur literarischen Verbindung zwischen den Familien Schiller und Cotta geboten hat. Der alte Cotta übernahm den Verlag der damals interessanten botanischen Schrift des alten Schiller. Derselbe hatte sehr gute dendrologische, vorzüglich agronomische Kenntnisse und auf Befehl des Herzogs in Ludwigsburg wie auf der Solitude große Baumschulen angelegt. Im Dezember 1775 zog er, der inzwischen zum Hauptmann ernannt worden war, auf die Solitude, wo er mit dem Titel eines Majors am 7. Dezember 1796 starb.

Der Vater hat die Anlagen des Sohnes nicht erkannt und nicht unterstützt, als derselbe der Unterföhung am meisten bedurft. Doch hat er dies später selbst eingesehen, und schrieb ihm zu dessen Geburtstage 1791:

„Ich muß jetzt zu meiner Demüthigung bekennen, daß ich für meinen Sohn immer mehr Furcht als Hoffnung gesetzt habe, und das vornehmlich, weil ich ihn zur Erreichung seiner über meinen Horizont angezogenen Absichten niemals unterstützen konnte. Unmöglich mag er selbst anjeh die Frage beantwortet, ob wenn er alles vollst gebracht hätte, sein Fleiß nicht würde nachgelassen haben.“

Predigt-Anzeigen.

Am 11. Sonntage n. Trinitatis (den 5. Septbr.) predigen: **Zu H. A. Frauen:** Vorm. 8 Uhr Herr Superintendent Förster. Vorm. 10 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Superintendent Förster.

Gesammelt wird eine Collette für Freitische auf hiesiger Unterföftat.

Montag den 6. September Vorm. 8 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne. Vor Anfang der Kirche Privatbeichte und nach der Predigt Communion.

Zu St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Diaf. Wächter. Vorm. 10 Uhr Herr Oberdiaconus Pastor Sidel.

Zu St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne. Vorm. 10 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.

Hospitalkirche: Vorm. 8 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.

Dankföge: Sonnabend den 4. September Nachm. 2 1/2 Uhr Vorbereitung Herr Domprediger Alberg.

Sonntag den 5. September Vorm. 10 Uhr Herr Confistorialrath Föcke. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Alberg.

Zu Neumarkt: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth.

Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Freitag den 10. September Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Knuth.

Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr

Pfarrer Wöler. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Herr Pfarrer Wöler.

Diaconienhaus: Nachm. 5 Uhr Herr Pastor Jordan.

Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 1/2 Uhr im Saale an der Glaucha'schen Kirche 12.

Apostolische Gemeinde, gr. Wärfelstraße 23. Vorm. 10—12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst. Freier Eintritt für Jedermann.

Giebigkeiten: Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent Urteil. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Grünstein.

Literarisches.

Berliner Modenblatt. Herausgegeben von Franz Eghardt. Einladung zum Abonnement. Drei Ausgaben.

„1 Mark-Ausgabe.“ Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen. Preis vierteljährlich nur 1 M.

„Wochen-Ausgabe.“ Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 24 farbige Modenblätter, 12 Schnittmusterbogen, 12 fertig zugeschnittene Papiermuster, 24 Unterhaltungsnummern. Preis vierteljährlich 2 M 50 S.

„Pracht-Ausgabe.“ Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 24 Schnittmusterbogen, 48 farbige Modenblätter, 4 Handarbeitsmuster, 24 Modenbilder in Aquarellmanier, 24 fertige Schritte aus Seidenpapier, 24 Unterhaltungsnummern. Preis vierteljährlich 6 M.

Zweite Preis-Konkurrenz des „Berliner Modenblatt“ für weibliche Handarbeiten, mit Geldpremiem in Gesamtbetrage von 3000 M.

Probenummern bei allen Buchhandlungen. Abonnements ebenfalls sowie bei allen Postanstalten und gegen Einzahlung des Betrages bei der Verlagshandlung 140, Potsdamerstraße, Berlin W.

Das Septembertheft der Deutschen Rundschau, herausgegeben von Julius Rodenberg, Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin, hat folgenden Inhalt: Hans Hoffmann, Die heilige Barbara, Novelle. — Hermann Grimm, Raphael's Schule von Athen. — Karl Hillebrand, das belgische Experiment. II. — Charles Grant, Thomas Carlyle aus Moralität. — Ferdinand Siller, Wie hören wir Musik? — Georg Schlesinger, Die Insel Jezo und die Aino's. — Julius Rodenberg, Bilder aus dem Berliner Leben. Sonntag vor dem Landeberger Thor. — Literarische Rundschau: Dito Brahm, Neuere Novellen und Erzählungen. — Literarische Notizen. — Literarische Reizgeiten.

Heft 12 von „Scherr's Germania“ ist erschienen. In einem ganz vorzüglichen Holzschnitt wird eine Darstellung der Germaniafigur gegeben, welche Prof. Schilling für das Denkmal auf dem Nibelungenplatz geschaffen hat. Dieser Holzschnitt bildet das Titelblatt zu der dritten, wohlfeilen Auflage des von uns mehrfach erwähnten Werkes von Johannes Scherr, „Germania.“ Zwei Jahrtausende Deutscher Lebens. Die eble und höchstvolle Frauengestalt stützt sich mit der Linken auf das lorkerumwundene Schwert und best mit der Rechten hoch die Kaiserkrone empor, hoch in dem Triumph über das neuerfandene Reich und hoch über die begehrliehen Gelüste unserer Väter. Sie bildet einen weiteren Schmuck des von uns mehrfach gelobten Werkes.

Beschäftigungsverein des Neumarkts.

In der Bewachanstalt, Henriettenstraße 25, sind Hemden und Strümpfe, von armen Arbeitern gefertigt, zu billigen Preisen zu verkaufen.

Droben faltete die Kranke wie betend die wackelenden Finger, als sie das Vollen des Fußwerks vernahm. Dann schloß sie die Augen, und schwerer und schwerer bog sich die todrunde Brust. Eva und Martha saßen wieber, die Hände in der Schürze gefaltet, an dem Sterbebette.

Draußen heulte der Schneesturm, und drinnen flackerte das Lichtflüschchen wie der Hauch eines Sterbenden in dem kalten Athem, der durch die bleimigitterten Fenster den Weg fand. . . .

Drei Stunden waren schon unter dem harrenden Tiel-tack der großen Schwarzwülfers verstrichen. Die bleiche Kranke war immer schwächer geworden, und immer fester krampften sich ihre Finger um das kleine silberne Crucifix. Ihre Augen wanderten suchend nach dem Fenster, und der schon halb erloschene Sinn des Geistes schien mit der letzten Spannkraft noch aufzu zu forchen.

In der Stube war es todenstill, und doch waren mehrere Personen da. Der Dreifürtenbauer sah wie gebrochen am untern Ende des Bettes, an dem Martha und Eva mit gefalteten Händen standen. In der fernsten Ecke stand Johannes und blickte seinen Thut rastlos in den starrenden Händen. Sein Auge war trocken, und seine Lippen standen nach dem Kranken nach dem Fenster und von diesem nach dem großen Kachelofen, der Mariens Bett gegenüber stand.

Dort lag Friedel bleich und schlaff; man hatte ihn in einem Korbhülle heringebracht. Um seinen Kopf schläng sich ein dickes Tuch, unter welchem die fierlich glühenden Augen umfist hin- und herrollten. Johannes hatte seine Hand angelegt, als man den in der Heilung begriffenen Bruder aus seiner Kammer herübergeholt. Seit ihn Eva so aufopfernd pflegte, hatte er ihn noch mehr als früher, fast mehr als den, der ihn verwundet hatte.

Wrinftmann stand ernst und schweigend neben dem flackernden Lichtflüschchen, er hielt unbehut in seiner Hand den Buchsanmweil, der in einem Glase mit Wasser saß. Unten in der Stube hatte sich das Fußgehebe von sammelt und betete.

Immer stärker heulte der Sturm.

(Fortsetzung folgt.)

Wandlaffen und nahm aus der hintersten Ecke desselben die Citrone, das Geschenk des Citronenpomp. Sie löste sie aus der Umfassung von Füllpapier. Marie nahm sie mit einem leisen Krächeln und sah lange stehend auf die eingegedten Symbole des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

„Du weißt wohl noch, Eva,“ lispelte sie dann, „wie ich dormalig gesagt habe, daß ich das Amdenken mitnehmen wolle ins Grab. Es wird Ernst und Zeit — ich will mein Wort halten; und so bist ich Dich denn, daß Du mir zum Kreuze die Citrone in die Hand legst, wann es vorbei ist mit mir in dieser Welt. Sie soll mit mir gehen ins kalte Grab, wie seine Treue mit mir geht.“

Eva konnte nur nicken, denn ihr Schmerz wurde um so größer, je summlischer die Ruhe Mariens ward. Sie legte das Angebinde, das mit der armen Marie vermodert landle, auf das Nachtischchen, auf dem gepenlich ein Delichtchen in einem mit Wasser halb gefüllten Glase gleich einem sterbenden Kintzen hin- und herhimmeln.

Marie fuhr nach kurzer Ruhe fort, und ihr Blick wurde noch ächterlicher und suchte wieder das kurze Stüchchen Himmelsblau, während sie sagte:

„Und Blumen, Blumen mußst Du schaffen, Eva, ich will in Blumen schlafen, viel, viel Blumen. Und weiß ich lag liegen in den Blumen, mit einem Kranz in den Haaren, nicht wahr, Eva, Du schaffst mir Blumen?“

Ihr Auge sah mit erschütterter Spannung nach Eva, die wie unter der Warte saß.

„Wenn es Gottes Wille ist, daß es wird, wie Du glaubst,“ preßte Eva endlich hervor, „so will ich alle Blumen schaffen, die noch zu haben sind auf sundenweit; aber sprich nicht so vom Sterben, Du brichst mir's Herz ab.“

Sie saß auf den Stuhl am Fußende des Bettes, und ihr Kopf saß schwer auf die Kante nieder. Veste rannen ihre Thränen auf den weißen Ueberzug, und kraampftaste betete ihr Oberleid.

„Du mußt Dich trösten,“ sagte mild die Kranke, der es auch heiß und brennend in die Kehle stieg. Aber sie überwand sich und fuhr fort:

„Es ist gejorgt für Dich und ihn, Eva, und es wird wohl auch wieder sonniger werden im Dreifürtenhof, wenn

Du einmal fort bist und sicher bei einem Mann, der Dich nähren und schützen kann. Ich seh' es gut mit meinen tranken Augen, wie bei meinen Brüdern steht, und bei denen in der letzten Stund, unser Herzogt mög's zum Guten wenden.“

Eva fuhr auf. „Du mußt mir's vergeihen, Marie,“ sagte sie weich, „daß ich keinem Deiner Brüder mein Herz hob' zuwenden können, und es war ja doch nicht gut geworden, vielleicht schlimmer, als es leider Gottes jetzt noch ist.“

„An das denk ich nicht,“ war die Antwort Mariens; „das Herz kann man nicht hinstenken wie einen Edelstein, oder verkaufen wie eine Waare; und die Mettung ist ja, so weit ich's übersehen kann, in Deiner und in — seiner Hand.“

„Sieh den Ring da,“ flüsterte sie, und ein Engelslächeln verklärte ihr todtbleiches Gesicht, „versprich mir's auf die Hand, daß Du ihn von mir tragen willst als Erde und daß Du ihn ansehen willst, als wenn er ihn Dir selber angelegt hätte als Pfand für den Lebensbund.“

Mariens Auge blickte so fest, ja wie befehlen auf Eva, daß diese schwiegend nickte.

„Aber erst, wenn es vorbei ist,“ sagte die Sterbende fast laut und zog den Goldreif an die Lippen. „Martha weiß davon, und ihm werd' ich's noch sagen, es kommt mir wie eine Ahnung, daß ich ihn noch einmal sehen kann in diesem Leben. Mein Vater muß mich gewöhnen lassen in der letzten Zeit, in der er mich noch hat. Er muß, er wird. Sag' ihm, er mög' heraufkommen.“

Die Kranke war in Aufregung gekommen, und ihr Auge belebte sich mehr als bisher. Eva ging schwankenden Ganges, die Schürze vor die müdegewandten Augen gepreßt, hinunter in die Unterflur, und bald sah der Hofbauer tief eingebückt in dem Stuhle am Fußende. Ueber eine Viertelstunde war er oben, und als er wieder hinunterstieg, wollten ihm fast die Knie brechen. Sein Gesicht war saß, und kalter Schweiß feuchte seine grauen Haarzettel.

Er rief seinen Oberknecht und gab diesem einen kurzen Auftrag. Zehn Minuten später rollte ein zweiwägeliges Fuhrwerk in laujendem Galopp aus dem Hof an den drei windumraußten Birken vorbei der Stadt zu.

Möbel-Magazin von G. Schaible, Auanthorstraße Nr. 16,

empfiehlt sein großes Lager in nur guter und moderner Arbeit zum allerbilligsten Preise. Theilzahlung gestattet.

**Mikroscope,
Lupen,
Taschenthermometer,
Compass,
Lesegläser**
empfiehlt
**Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.**



Firmenschilder kennzeich. die Verkaufsstellen.

Staaken
in allen Längen offeriren billigst
Fr. Wehmann & Sohn,
Merseburgerstr. 21 u. Hüringerstr. 1.

Auction.

Am Sonnabend den 4. September cr.
Vormittags 11 Uhr

versteigere ich in der „goldenen Kette“ im
Wege der freiwilligen Mobilien-Verstei-
gerung:

einige Kutschwagen verschiedener
Construktionen.
Petschick, Gerichts-Vollzieher.

Morgen
Sonntag
sind große magere Landschweine
zum Verkauf im Gasthof z. gold.
Bühl in Halle.
Buch & Rolle.

Neuester englischer Weizen Red prolific,

Original-Saat zu dieser Ernte direkt aus
Kopenhagen bezogen, mit glatter, großer, rot-
brauner Mehre und gleichartigem Korne, be-
steht sich wie kein anderer Weizen und liefert
die höchsten Erträge.

Gut abzugeben die 1000 Kilo zu 260 M.,
100 „ „ 28 M.
frei Bahnhof Halberstadt.

Rittergut Hühnerhof bei Halberstadt.
Hahn.

Speck-Verkauf.

Freitag und Sonnabend dieser Woche
verkaufe ich im „Schwan“, gr. Steinstr. 51,
wiederum

besten geräucherten Speck,
à 60 s, Kernschinken, nur ganze und
halbe Schinken, à 80 s, Schmalz, à 60
s, Salami, Schmalz- und Bratwurst
in bekannter guter und reichhaltiger Winter-
waare.

T. Müller
aus Minden in Westfalen.

Ein Geschäftshaus in Halle a/S., sehr
belebte Straße, ganz nahe dem Markte,
worin seit ca. 50 Jahren eine Schnittwa-
ren-Handlung mit nachweislich sehr gu-
tem Erfolge betrieben worden ist, soll mit
12-20000 M. Anzahlung verkauft werden.
Restkanten wollen Off. unter B. 12985
an die Annoncen-Expedition von J. Bard
& Co. in Halle a/S. abgeben.

Im Schuh- und Stiefelgeschäft, Rath-
hausgasse 16, **T. Rosenthal**, steht
zum Verkauf wegen Aufgabe des Ge-
schäfts: 1 Repositorium, 1 Valentisch,
1 Kistlich, 1 eiserner Ofen, recht billig.

Gelunde blaue und rote Kartoffeln, frisch
aus der Erde, verkauft täglich in größeren
und kleineren Posten

J. Heyne, Mittel-Zeitungshaus.

Gänsefett Goldener Pfug.
Kackelosen vert. billig Rathhausgasse 11, 1.
Verkauf
von Briquettes, Preßheine, Steintofe,
Grude und Brennholz im Ganzen und
Einzeln
Wöhringerstraße 5.

Eine noch gute Karre zu kaufen gesucht
Schillerhof 7.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Gardinen-Lager.

Grosse Auswahl. — Billigste Preise.
Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.

Grude-Coak vorzüglichster Qual. offeriren ab Lager oder frei Haus billigst
Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Billig und gut. Möbel eigener Fabrik

Geißstraße Nr. 63.
Anerkannt billigste Bezugsquelle für einzelne Möbel und bescheidene Anstaltungen.
Garantie folider Arbeit. — Vorzugpreise bei Barzahlung.

Braunschweig. Allgem. Viehversicherungs-Gesellschaft

zu Braunschweig mit einem Versicherungs-Kapitale ult. Dezember 1879
von 7663010 M.,
entschädigte im Rechnungsjahre 1879:

131 Pferde,
498 Stück Hornvieh,
1158 „ Schweine

mit einer Summe von 233 035 M.
Diese übernimmt die statutenmäßige Versicherung der Pferde, Kühe, Schweine und
Ziegen, auch der Schweine gegen Trichinen, zu festen Prämien und war seit langen Jahren
in der Lage, anstatt Nachschußzahlungen zu erheben, ihren Mitgliedern Remunerationen
auf die eingezahlten Prämien auszahlen zu können.

Die Gesellschaft ist vertreten für Halle a/S. u. Umgegend durch Herrn
H. Hirschke, Maschinenhändler,
Leipzigerstraße 64 in Halle a/S.,

an welchen sich die Herren Viehbefitzer in allen Versicherungs-Angelegenheiten wenden wollen.
Braunschweig, im August 1880.

Die Direction.

Baugewerkschule Höxter a. d. Weser.

Unterrichtsbeginn: 1. Winter-Cursus 3. Novbr., Vorunterricht 18. Oktbr.
2. Sommer-Cursus Anf. Mai, Vorunterricht nach Mitte März.
Anmeldungen beim Director Möllinger.

S. Schlesinger's Buchdruckerei

der Hall. Nachrichten,
Halle a. S., Weidenplan 3c,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art in sauberster
Ausführung. Prompte Bedienung und billigste Berechnung werden zugesichert.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich in meinem Hause Hospital-
platz 2 neben meiner seit nahe 2 Jahren bestehenden Werkstelle für Bauarbeit,
Wasserleitung u. s. w. ein

Ladengeschäft

eingerrichtet habe. Empfehle dem geehrten Publikum alle Sorten
Hänge-, Tisch- und Wandlampen,
emailirte Kochgeschirre, sowie alle Klempnerartikel, und sichere den mich mit Aufträgen
Besprechenden prompte und reelle Bedienung zu.
Halle, den 1. September 1880.

Herm. Kehr, Klempnermeister.

Garten-Etablissement zum goldenen Hirsch.

Sonnabend den 4. September
Abend-Concert,
gegeben von den **Dölauer Berghautbolsten.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 10 s.

Concerthaus.

Sonnabend Abend
Gartenconcert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée frei. Zugleich Hühneraussegnen.

Offene Stellen

Ein selbständiger Conditor und Pfeffer-
küchler wird zum 1. Oct. für auswärts ge-
sucht durch **M. Franke, Bahnhofstr. 11.**

Tüchtige Zimmergesellen und Bauhül-
fer werden gesucht Holzplatz 12.

Wir suchen für unser Farbengeschäft per
1. October einen Lehrling.
Fr. Schlüter Söhne,
Merseburger Chaussee u. Königstr.-Ecke.

Erdarbeiter nimmt an
B. Kirchte, Henriettenstr. 24.

Leute zum Kartoffelausmachen werden
gez. Brauhausgasse 30.
gesucht

Für ein hiesiges Eisenwaren-Geschäft
wird ein kräftiger u. Markthelfer ge-
sucht, der messen, wiegen und schreiben
kann. Offerten unter B. B. 13009 an
J. Barez & Co. erbeten.

Ein junges, anständiges Mädchen, welches
nähen kann, auch mit der Maschine Bescheid
weiß, wird für ein

Schürmädchen
sofort gesucht. Persönliche Meldungen
Wühlgraben 5b.

Zum 1. October sucht ein erfahrenes
Kindermädchen
Frau Landrichter Sydow,
Blücherstraße 7b.

Eine ehtliche Frau, welche Waschen und
Plätten versteht, wird gesucht bei
Frau Pastor Hornisch, Magdeburgerstr. 30b.

Vermischte Anzeigen.

Ich bin von meiner Reise
zurückgekehrt.
Dr. Hüllmann.

Den geehrten Eltern empfehle meinen
Kindergarten für Knaben und Mädchen von
2 bis 6 Jahren.

Emmy Gruber, H. Ballstraße 6.
Wäsche wird sauber gewaschen u. geplättet
von
Frau Stern, Fleißergasse 39, p.

Möbelfuhrwerk

jeder Größe bei
Pfitzmann, Laubengasse 16.

Bürgerverein
für städtische Interessen.
Sonnabend Abends 8 Uhr
Sitzung im „kühlen Brunnen“.

Gesang-Verein „Melodie.“

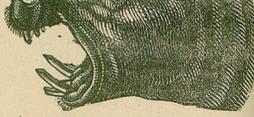
Unter Kränzen findet Sonnabend den
4. September cr. Abends 8 Uhr im
Gesellschaftshaus **Diemitz (M. Hof-
mann)** statt.

Breßler's Berg.

Sonnabend Frei-Concert.
Abends Fötelhofen, Meerrettig und
Sauerthohl. Vier hochfein.

Auf dem Hofmarkte. Europas größte Menagerie

von **C. Kaufmann**



ist eingetroffen und von Sonnabend den
4ten an täglich von Morgens 9 Uhr bis
Abends 9 Uhr geöffnet.

Täglich Vormittags 11 Uhr wird das Nilpferd

in das 4000 Liter Wasser enthaltende, mit
Dampfheizung versehene Wasserbassin gelassen
und bleibt das

Nilpferd

bis Abends 6 Uhr in diesem Bassin. Bei
jeder Vorstellung und bei jeder Erklärung
wird das

Nilpferd

aus seinem Wasserbassin auf das Trockene
gehen.

Hauptvorstellung und Fütterung jeden
Tag Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.

Programm der Vorstellung: Erklärung
der Thiere. — Die indische Jagd, ausge-
führt durch den kühnsten Thierbändiger der
Gegenwart mit 4 wilden Löwen und 2 Tigern
besammen. — Die Schächerin, dargestellt
durch Fel. Th. Kaufmann mit 2 Löwen,
2 Wölfen, gestreuten Hyänen, einer Ulmer
Dogge und einem Kamm. — Rudische
Spiele, ausgeführt durch die Kubierin Fel.
Helen e mit 4 wilden Löwen. — Ein Gast-
mahl in Indien, dargestellt durch C. Kauf-
mann mit dem großen Elephanten und einem
Nehus-Affen. — Vorzeigen der 4 Schlangen
und der 5 Krottilde. — Fütterung der Thiere.
— Die Proportionen sämtlicher Thierbändi-
ger finden im großen Central-Kausthater-Thea-
ter statt.

Besonders hervorzuheben Nilpferd, 4 Schimpanse, 2 Orang-Utang,

15 Löwen, 6 Tiger, alle Dichthäuter,
alle Löwen-Nacn u. c.

Achtungsvoll **C. Kaufmann.**

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.
Verloren ein Medaillon mit Photo-
graph, gegen Bel. abzug. Henriettenstraße 5, III.

Für den Inzeratenteil verantwortlich:
M. H. Lemann in Halle.

(Siehe eine Beilage.)